



Für mich bedeutet die Schweiz sehr viel, ich habe angenehme Erinnerungen. Als Mitarbeiter des Forstamtes habe ich während vieler Jahre bei forstlichen Exkursionen in der Schweiz teilgenommen und war immer überrascht von der Gastfreundschaft. Schon bei der Begrüssung hiess es: «Aha, ein Liechtensteiner ist hier.» Im Verlaufe des Tages wollte jeder mit mir ein paar Worte wechseln. «Wie geht es in Liechtenstein? Was macht der Fürst?» Ihnen das Verhältnis zwischen Fürst und Volk zu erklären, war fast unmöglich. Sie stellten sich vor, der Fürst wäre jeden Morgen um halb acht im «Grossen Haus» (Regierungsgebäude) unten, um jedem Beamten die Arbeit anzuweisen.

Es hat bei uns immer wieder Diskussionen gegeben, in denen gefordert wurde, aus dem «Rucksack der Schweiz» auszusteigen. Da bin ich ganz anderer Ansicht. Was unsere Selbständigkeit angeht, so könnten wir schauen, wo wir hinkämen, wenn wir die fünf Rheinbrücken schliessen müssten. Die Schweiz lebt auch ohne uns, aber wir nicht ohne sie.

Ich habe das Gefühl, dass die Schweiz früher immer grosse Politiker hatte, denn sonst hätte sie sich nicht aus dem Ersten und besonders aus dem Zweiten Weltkrieg heraushalten können. Das war nicht die Stärke des Militärs, sondern die Diplomatie der Politiker und ihre feste Haltung. Früher haben die Bundesräte ihre Ideen auf die Parteien übertragen, heute müssen sie von allen Parteien Wünsche in Empfang nehmen.

Besonders gefällt mir, dass die Schweiz eine stabile Regierung hat. Es gibt wohl Nationalratswahlen, aber ihr Ausgang bringt die Regierung nicht ins Wanken, ganz im Gegensatz zu Österreich oder Deutschland. Den Ständerat finde ich schwerfällig. Da diskutieren zweihundert Nationalräte und fassen einen Beschluss, der dann von der kleinen Kammer wieder abgelehnt wird. Wenn ich etwas ändern könnte, würde ich etwas gegen diese Schwerfälligkeit des Zweikammersystems tun. Auf der anderen Seite muss man jedoch sagen, dass die Vergangenheit der Schweiz recht gibt. Im grossen und ganzen sind die Schweizer gastfreundlich, man kann mit jedem ins Gespräch kommen, wenn man will. Manchmal sind sie auch ein bisschen Krämer.

Bundesrat Motta war der grösste Schweizer. Er war eine starke Persönlichkeit, die über alle Parteigrenzen hinweg den Ton angab.